Gebirgsfalten und Eiswellen

Guido Baselgias archaische Alpenbilder

Suzanne Kappeler · Bekannt ist der 1953 geborene Engadiner Fotograf Guido Baselgia für seine Zwiesprache mit den Extremen der Natur, sei dies im bolivianischen Hochland, in der chilenischen Atacamawüste, in Fjorden und Eismeeren des hohen Nordens oder auch mit den Sternen im Weltraum.

Nun widmet er sich in seinem neuen Werkzyklus den Gebirgsketten seiner bündnerischen Heimat, an denen er die Zeit der Vergletscherung, die Entstehung der Alpen studiert und sie fotografisch abbildet. Unterwegs ist er dabei in den entlegenen Gefilden stets mit der Grossbildkamera, und er entwickelt seine analogen Bilder selbst. Für das Projekt «Alpen Falten» hat sich Baselgia in die Luft begeben und mit einem Flugzeug die Gebirgsketten im Albulatal umrundet, auf Augenhöhe mit dem felsig zerklüfteten Gestein. Ähnlich wie die Gebirgsmaler des 18. und 19. Jahrhunderts zeigt er uns die Bergmassive und Gletscher in ihrer Erhabenheit und Schönheit, rückt nicht das Abweisende, sondern das mystisch Verklärte des Gesteins ins Zentrum. In den durch reiche Grauabstufungen gekennzeichneten grossformatigen Fotografien werden die Berge meist bildfüllend in Szene gesetzt, akzentuiert durch zerklüftete Einschnitte und Schneefelder. Trotz Monumentalität wirken die schroffen Riesen subtil, jeder hat durch die Wahl von Sichtwinkel und Ausschnitt eine eigene Persönlichkeit, wie etwa die vier Ansichten des Corn da Tinizong. In den beiden Diptychen des Piz Ela und im Triptychon des Calanda lässt sich die Faltung besonders gut ablesen, zeigen sich die wilden Klüfte im Schlagschatten der Gipfel als dunkle Einschnitte im Gestein, die Bänderungen als offengelegte Schründe. Die Gebirgslandschaft erscheint verletzlich, das Engagement des Fotografen für deren durch Klimaveränderung und menschliche Eingriffe bedrohte Schönheit und Unberührbarkeit ist spürbar. Im zweiteiligen Panoramabild des Piz Ela ist durch die Variation des Blickwinkels die Mächtigkeit des Massivs, sein Thronen über der Gebirgskette im Bildgrund eindrücklich inszeniert.

Erstmals arbeitet Baselgia mit farbneutralen Leuchtkästen, worin er analog fotografierte Ansichten des Morteratschgletschers ins Digitale übersetzt. Das Glasnegativ wird so zum sichtbaren Bild umgedeutet. Als Betrachter tauchen wir tief in die wellenförmigen Absenkungen und Erhebungen des Eises ein, das Innere des Gletschers wölbt sich vor unseren Augen nach aussen. Die zugespitzten Falten der Berge werden im Eis zu weichen Wellen, man fühlt sich geradezu an eine Sandwüste erinnert. Auch diese in die Tiefe gestaffelte Eislandschaft lebt von Schichten und Abbrüchen, von Modellierungen und Konturen.

Zürich, Galerie Andres Thalmann (Talstr. 66), bis 10. 3.